

Manchmal muss man sie sich auch erkämpfen

Warum Freiheit ein hohes Gut ist

»Herr, du bist Richter! Du nur kannst befreien, /wenn du uns freisprichst, dann ist Freiheit da./Freiheit, sie gilt für Menschen, Völker, Rassen,/so weit, wie deine Liebe uns ergreift.«

Noch heute kann ich diese im Singen immer lauter werdende Strophe aus dem Lied »Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer« auswendig. Es erinnert mich an meine Jugendgruppe, an meine ersten Schritte in das ehrenamtliche Engagement in meiner Kirche. Diese Zeilen haben mich geprägt, so sehr, dass mein Mann und ich dieses Lied auch für unsere Hochzeit auswählten. Frei sein, nicht um der Freiheit willen, sondern frei sein für den anderen, frei sein für etwas ... Ich persönlich habe mich immer frei gefühlt. Ich war und bin in der Familie geborgen, durfte lernen und studieren, was ich wollte, hatte nie materielle Not. Ich fand den richtigen Partner und bekam mit drei wunderbaren Söhnen eine eigene große Familie. Das Leben bescherte mir immer wieder große Chancen, beruflich und privat. Ich war stets frei in meinen Entscheidungen, etwas zu tun oder nicht zu tun.

EIN VERLOCKENDER, ABER AUCH STRAPAZIERTER BEGRIFF

Freiheit ist ein verlockender, aber strapazierter Begriff. Ein Begriff, unter dem sehr vieles – auch Gegensätzliches – verstanden werden kann. Freiheit als plakative Forderung wird gerne missbraucht: für Rücksichtslosigkeit, für das Durchsetzen eigener Interessen, für »Ich darf tun, was ich will, was mir zum Vorteil gereicht«. Für mich ist die zentrale Komponente eines sinnvollen Verständnisses von Freiheit, dass die einzelnen Menschen viele Möglichkeiten haben, sich frei zwischen mehreren Optionen und Wegen zu entscheiden. Dass sie möglichst viele ihrer Angelegenheiten selbst und unabhängig regeln können. Dass sie ihr Leben frei entscheiden und gestalten dürfen.

POLITIK GIBT DEN RAHMEN

Dazu braucht es Voraussetzungen, dazu braucht es Vorsorge. Und hier ist die Politik gefragt. Politik muss dafür sorgen, dass unser Alltag geprägt ist durch die Möglichkeit vieler freier Entscheidungen. Dies wird mir als Parlamentarierin bei meiner Arbeit immer klarer: Politik muss Möglichkeiten schaffen, Geld bereitstellen, Regeln entwerfen. Politik gibt den Rahmen für freiheitliche, individuelle Entscheidungen und ermöglicht so Freiheit. Ganz im Sinne von Hannah Arendt: »Der Sinn von Politik ist Freiheit.«

Freiheit ist das Gegenteil von Alternativlosigkeit. Wer sich bewusst ist, dass es auch andere Möglichkeiten gibt, kann sich frei entscheiden. Dieses Bewusstsein sollte Grundlage für den Respekt vor einer anderen Meinung, für Toleranz sein. Um mit Rosa Luxemburg zu sprechen: »Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden.« Die Gewährleistung von Freiheit bedeutet die Überwindung von Diskriminierung – die zentrale Grundvoraussetzung für ein freies Leben! Besonders deutlich wird das in Martin Luther Kings Rede, in der er seinen Traum schildert, dass die Diskriminierung der Afroamerikaner*innen überwunden wird und dann die Freiheit von allen Bergen und in allen Staaten zu hören ist: »free at last«.

FREIHEIT IST AUCH DIE FREIHEIT DES ANDERSDENKENDEN

SOZIALE ABSICHERUNG

Darum war und ist es besonders wichtig, dass die Homosexuellen-Bewegung der 1970er-Jahre erfolgreich war und die Diskriminierung der LGBTQ-Personen abgenommen hat – auch wenn sie bis heute auch noch nicht ganz überwunden wurde. Ein schönes Bild übrigens, dass der Regenbogen, biblisches Symbol für den Bund Gottes mit Noah und Zeichen für die Bewahrung und Schönheit der Schöpfung, in den vergangenen Jahrzehnten zum Symbol der LGBTQ-Bewegung geworden ist. Eine weitere fundamentale Voraussetzung für Freiheit ist das Schaffen sozialer Gerechtigkeit. Nur eine umfassende soziale Absicherung kann ein freies Leben ermöglichen. Dazu gehört die Überwindung von Armut und Not und selbstverständlich Bildungsgerechtigkeit. Denn nur wer – und zwar unabhängig vom Elternhaus und dessen Geldbeutel – sich frei entwickeln und lernen kann, wofür er oder sie Talente mitbringt, ist auch frei in seiner Berufsentscheidung.

VERANTWORTUNG FÜR ANDERE UND DIE GESAMTE SCHÖPFUNG

Freiheit bedeutet Verantwortung für andere Menschen und für die Schöpfung. Dazu gehört der Schutz der Umwelt, unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Immissionsschutzgesetze ermöglichten erst, dass die Bevölkerung in der Nähe von Industrieanlagen frei und gesund leben kann. Bis in die 1960er-Jahre hinein war es in weiten Teilen des Ruhrgebiets nicht einmal möglich, Wäsche aufzuhängen. Erst politische Maßnahmen erreichten, dass auch über der Ruhr wieder der blaue Himmel sichtbar wurde und Lungenerkrankungen weniger wurden. Aktuell führt die durch die Industrialisierung ausgelöste Klimakatastrophe zu verhängnisvollen Überschwemmungen, etwa von Tuvalu und der Küstenregion in Bangladesch. Damit die Menschen dort in ihrer Heimat frei leben könnten, wäre eine umfassende, vorbildliche und wirkungsvolle Klimaschutzpolitik in den Industrieländern nötig. Aktuell arbeiten demokratische Parteien fraktionsübergreifend endlich an einem Lieferkettengesetz, um auch in ärmeren Ländern Freiheit durch soziale Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Als Landtagsabgeordnete vertrete ich eine Politik zur Bewahrung der Schöpfung. Städte in Deutschland werden zunehmend überhitzt werden, gesundheitliche Probleme verursachen und für ungleiche Lebensbedingungen sorgen. Die Klimaanpassung mit Grünflächen, mit Wasserflächen, mit Luftkorridoren und vielem mehr ist dringend notwendig, damit wir uns im Sommer weiterhin draußen »frei« bewegen können. Umweltschutz ist eine existenzielle Voraussetzung für Freiheit.

Freiheit muss oftmals mühsam erkämpft werden, auch heute noch. 100 Jahre nach Einführung des Frauenwahlrechts verdienen in Deutschland Frauen immer noch bis zu 30 Prozent weniger als Männer – für die gleiche Tätigkeit. Die Corona-Krise hat die Augen geöffnet, wie ungleich selbst in aufgeschlossenen Familien die Aufgaben noch immer verteilt sind. Frauen hatten mehrheitlich die Last zu tragen, ausgehend davon, dass die Kinderbetreuung in der Krise nicht gut geregelt war. Wir alle wissen, dass es in viel zu vielen Ländern rund um den Erdball noch viel schlechter um die Freiheit der Entscheidungen der Frauen steht.

Freiheit beinhaltet immer auch die Gefahr falscher Entscheidungen und das Risiko des Scheiterns. Asylsuchende, die in Europa keine Anerkennung als Flüchtlinge bekommen, bereuen vielleicht, die gefährliche Reise auf sich genommen zu haben. Und doch: Waren sie frei in ihrer Entscheidung? Haben sie Freiheit wie wir? Ist es verwerflich, wenn sie sich ein besseres Leben wünschen und sich auf den gefährlichen Weg machen? Ich habe als Asylhelferin in meiner Heimatgemeinde schreckliche Schilderungen von Gewalt gehört, ich lernte Frauen kennen, die nicht einmal die Schule besuchen durften, Kinder, die ohne Eltern in einem fremden Land gestrandet waren. Und deshalb bin ich stolz auf meine Kirche, die ohne Wertung der Fluchtgründe klarstellt: Seenotrettung, Hilfe und menschenwürdige Behandlung sind Christenpflicht.

EXISTENZIELLE VORAUSSETZUNG

AUFGABEN SIND UNGLEICH VERTEILT

RISIKO FALSCHER ENTSCHEIDUNGEN

FREIHEIT UND VERANTWORTUNG GEHEN HAND IN HAND

Oftmals verlieren Menschen tatsächlich ihre Freiheit durch Zwang – aber es kommt auch vor, dass sie ihre freien Rechte von sich aus aufgeben, weil es bequemer erscheint, einen Staat zu haben, der sie führt und umfassend absichert. 1933 haben die Deutschen mehrheitlich ihre eigene Freiheit selbst aufgegeben. Freiheit bedeutet eben auch Verantwortung und nicht, blind einem Anführer zu folgen, ohne selbst zu reflektieren. Freiheit ist ein hohes Gut, der Preis dafür manchmal auch. Wer in diesen Tagen für die Freiheitsrechte eintritt, der muss sich klar darüber sein, dass sie für alle gelten. Ja, in der Pandemie-Krise schränken wir Freiheit in Form von Kontaktverboten ein. Aber nicht gegen die Bürgerinnen und Bürger, sondern für die Menschen und ihre Gesundheit und damit langfristig auch für ihre Freiheit. »Die Freiheit des Einzelnen hört da auf, wo die Freiheit des anderen beginnt«, sagte Rosa Luxemburg. Manchmal wird die Freiheit vieler erst durch Verbote bestimmter Handlungen anderer Menschen möglich. Die Rauchverbote, die Sperrung einer Straße, die Fahren verbietet und freies Spielen erlaubt. Freiheit geht Hand in Hand mit Verantwortung – für das eigene Tun und seine Konsequenzen, für mich und meine Mitmenschen.

MAN KANN NIE TIEFER FALLEN ALS IN GOTTES HAND

Die Basis für freie Entscheidungen kann eine feste Glaubensüberzeugung sein. Sich geborgen zu fühlen, sich angenommen zu wissen von Gott, von den Eltern, von der Familie, den Partnerinnen bzw. Partnern, von der Gemeinschaft ... Das gibt Sicherheit für die eigene freie Entfaltung und für die Weitergabe der Liebe Gottes an den Nächsten. Unser Glaube gibt uns die Freiheit, zu entscheiden, uns und andere zu respektieren, zu schützen und aufeinander zu achten. Ich erinnere mich noch sehr gut an die Erklärung von Margot Käßmann, als sie vom Amt der EKD-Ratssprecherin zurücktrat und erklärte: »Du kannst nie tiefer fallen als in Gottes Hand.« Wer glaubt und sich auf Gottes Hand verlassen kann, kann sich auch frei entscheiden – in diesem Fall eben für den Rücktritt von einem wichtigen Amt.

Viele Menschen meinen in Krisensituationen, dass es keinen Ausweg gäbe. Doch unser Landesbischof zitierte zu Beginn der Corona-Pandemie, als viele Veranstaltungen, darunter auch die Tagung der Landessynode, abgesagt werden mussten, aus dem Timotheus-Brief: »Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.« (2 Timotheus 1,7) Als Gottes Kinder sind wir alle frei. Ein großartiges Geschenk.



© ELKB/Rost

*Claudia Köhler (Bündnis 90/
Die Grünen) ist Abgeordnete
des Bayerischen Landtags.*